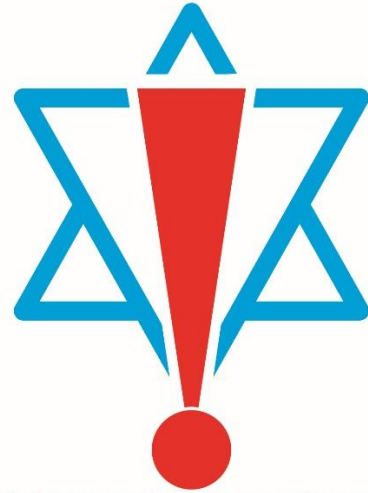


Interview- und Fotoprojekt JETZT ERST RECHT! STOP ANTISEMITISMUS!

Sharon Adler, Igor Jablunowskij

Um die Erfahrungen und Forderungen von Jüdinnen und Juden zu (Alltags-)Antisemitismus in Dortmund sichtbar zu machen, hat AVIVA-Berlin in Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund – Koordinierungsstelle Vielfalt, Toleranz und Demokratie dieses Projekt initiiert. Einer der Teilnehmer:innen ist der freiberufliche Künstler, Auftragskünstler und Wandgestalter Igor Jablunowskij. Sein Slogan lautet: "JETZT ERST RECHT! - STOP ANTISEMITISMUS" – "Mein Traum: dass wir in Deutschland irgendwann keinen Polizeischutz vor religiösen Einrichtungen brauchen."

JETZT ERST RECHT



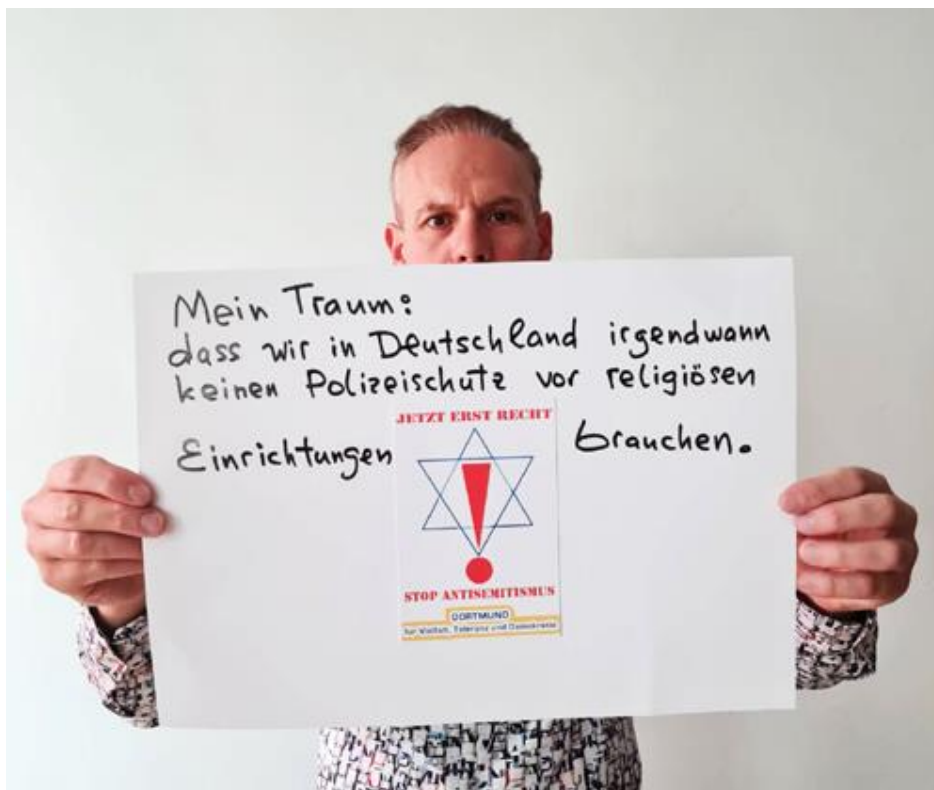
STOP ANTISEMITISMUS

DORTMUND

für Vielfalt, Toleranz und Demokratie

Antisemitismus in Nordrhein-Westfalen

Bilanz antisemitischer Straftaten erfährt einen kontinuierlichen und rasanten Anstieg. Die Zahlen des im April 2020 veröffentlichten ersten Antisemitismusberichtes für Nordrhein-Westfalen für 2018 belegen bundesweit einen Zuwachs um 19,6%. Für das Jahr 2019 wurden in Nordrhein-Westfalen 310 antisemitische Straftaten erfasst, wobei davon ausgegangen wird, dass das Dunkelfeld weitaus höher ist.



(Foto: Igor Jablunowskij)

AVIVA: JETZT ERST RECHT! - STOP ANTISEMITISMUS! Für das Demo-Schild gegen Antisemitismus hast Du das Statement JETZT ERST RECHT! - STOP ANTISEMITISMUS" – "Mein Traum: dass wir in Deutschland irgendwann keinen Polizeischutz vor religiösen Einrichtungen brauchen" gewählt. Welche Message möchtest Du damit transportieren? Warum ist es Dir wichtig, gerade diese Message zu transportieren?

Igor Jablunowskij: Ich lebe seit fast 30 Jahren in Deutschland. Seit dem ersten Tag, Jahr für Jahr, habe ich gehofft, dass wir irgendwann schon ganz bald soweit sind, dass wir keinen Polizeischutz vor der Synagoge brauchen.

Die gesamte Generation unserer Kinder ist damit aufgewachsen, einige von ihnen haben schon eigene Kinder und meinen, dass **das Polizeiauto vor dem Gotteshaus die Normalität ist, weil sie es nicht anderes kennen**. Ich bin sehr dankbar für den Schutz, aber das kann nie die Normalität werden. Polizeischutz ist nur die Folge des Problems, wir müssen uns mit den Ursachen des Problems beschäftigen.

AVIVA: Synagogen, Schulen und andere jüdische Einrichtungen in Deutschland stehen unter Polizeischutz. Und dennoch: Am 9. Oktober 2019, zu Yom Kippur, dem höchsten Feiertag im jüdischen Kalender, hat ein rechtsextremistischer, antisemitischer Attentäter einen Mordanschlag auf die Synagoge in Halle verübt. In Hamburg-Eimsbüttel griff am 4. Oktober 2020 ein Mann vor der Synagoge einen 26-jährigen Studenten mit einem Spaten an.Eine neue Dimension von Antisemitismus?

Igor Jablunowskij: Sicherlich ja! Und das ist sehr traurig. Wir hören und lesen oft in den Berichterstattungen, dass das alles nur bedauerliche Einzelfälle sind. **Ich frage mich, wie viele Einzelfälle und Einzeltäter sollen es noch werden**, dass wir endlich aufwachen und dagegen tätig werden.

AVIVA: Wie ist die Situation in Dortmund, wie sicher fühlst Du Dich in Dortmund?

Igor Jablunowskij: Ich fühle mich in Dortmund sicher. Die letzten Wochen, Monate, Jahre zeigen, dass die Juden in Deutschland sich leider nicht immer sicher fühlen können. Alleine im letzten Jahr ist die Anzahl der gemeldeten antisemitischen Straftaten um 15 % angestiegen. **Wir wünschen uns die Normalität, dass das jüdische Leben in Deutschland selbstverständlich wird**, wir wollen hier leben und dieses Land, diese Gesellschaft auf Augenhöhe mitgestalten.

AVIVA: Trägst Du/bzw. hast Du getragen – außer in der Synagoge – auch mal öffentlich Deine Kippa (z.B. auf dem Weg dahin)? Falls ja, welche Reaktionen seitens Deines nicht-jüdischen Umfelds, zum Beispiel von Menschen auf der Straße, im Supermarkt oder anderen Orten gibt/gab es? Falls nein, warum würdest Du das nicht machen?

Igor Jablunowskij: Die jüdische Minderheit gehört seit mindestens 1700 Jahren zu diesem Land und ihr Leben ist immer noch in Gefahr. Ich habe in einigen Medien mitbekommen, dass das Tragen einer Kippa, oder einem Davidstern provozieren soll und deswegen so eine Art Heldentat sein soll. Wir wollen keine Helden sein und sicherlich auch niemanden provozieren, **wir sind normale freie Menschen in einem freien Land und wie alle Menschen möchten wir sicher und ungestört leben** und wünschen uns, dass das jüdische Leben in Deutschland endlich mal selbstverständlich wird.

AVIVA: Im Kontext von Antisemitismus bezeichnet "Othering" das Ausgrenzen von Jüdinnen_Juden als "Außenseiter_innen", als "nicht-dazugehörig". (Wo) bist Du schon selbst

– real oder im virtuellen Raum – antisemitischen Klischeebildern oder Antisemitismus begegnet?

Igor Jablunowskij: Vielleicht hätte jemand anderer das gar nicht gemerkt, aber aufgrund meiner Herkunft und Erfahrungen habe ich da vielleicht etwas feinere "Antennen". Wenn man die Menschen anspricht, die sich antisemitisch äußern, bekommt man oft eine Antwort wie: *"Entspann dich, ich bin doch kein Antisemit"*, oder: *"Das war gar nicht antisemitisch gemeint"*, oder: "Das sagt man nur so bloß". Oft muss ich mich selbst fragen, ob das Gesagte tatsächlich antisemitisch gemeint war. Ich habe mal auf dem Weg über einen Schulhof mitbekommen, dass eine Gruppe Jugendlicher sich gegenseitig als "Jude" beschimpft hat, oder ein **Handwerker auf einer Baustelle sich darüber empört hat, dass alle Baumärkte in Deutschland "von den Juden kontrolliert" werden**. Ich habe in dieser Hinsicht erschütternde Aussagen erlebt oder von den anderen mitbekommen, die ich mich gar nicht traue, öffentlich zu wiederholen.

AVIVA: Hast Du bei gegen Dich persönlich gerichteten antisemitischen Angriffen, oder auf jüdische oder israelische Einrichtungen, wie z.B. nach dem Attentat auf die Synagoge in Halle an Yom Kippur, spontane Solidarität oder Empathie von nicht-jüdischen Freund_innen erfahren? Wo hast Du in der Vergangenheit bei offenem oder verstecktem Antisemitismus Unterstützung vermisst?

Igor Jablunowskij: Zum Glück wurde ich noch nie angegriffen, und ich hoffe, es bleibt auch so. Ich habe schon oft nach dem Bekanntwerden der antisemitischen Vorfälle unterstützende Worte von Freunden gehört. Ansonsten mangelt es immer noch an Menschen, die entschieden dem Judenhass entgegentreten. **Ich vermisse so eine Art Aufstand der Anständigen. Die schweigende Mehrheit soll endlich aufstehen.** "Gemeinsam gegen Antisemitismus" darf nicht einfach ein Slogan bleiben. Den Worten sollen die Taten folgen!

AVIVA: Denkst Du, wir müssen als Jüd_innen mehr Solidarität (öffentlich) einfordern? Wenn ja, wie/wodurch?

Igor Jablunowskij: Ich denke, Antisemitismus betrifft nicht nur die jüdische Bevölkerung. Er betrifft die gesamte freie demokratische Gesellschaft, deswegen **soll das Engagement gegen Judenfeindlichkeit auch nicht mehrheitlich von Juden kommen.**

AVIVA: Immer wieder kursieren altbekannte antijüdische Verschwörungstheorien, wie während der Covid-19-Pandemie auf den sogenannten "Hygienesemos" der "Querdenker" bzw. "QAnon". Hier sehen wir die öffentliche Bagatellisierung der Shoa, Bilder von Menschen in KZ-Häftlingskleidung oder von Anne Frank. Welche Klischees werden Deiner Meinung nach bedient und was hat Dich an diesen Bildern am meisten geschockt oder verletzt?

Igor Jablunowskij: Ich beobachte fassungslos, wie **kultivierte, intelligent erscheinende Menschen die unsinnigen, unlogischen Behauptungen von den jüdischen Weltverschwörungen glauben** und weiterverbreiten können. Ich finde das zugleich belustigend und erschreckend, wie das alte antisemitische Narrativ der jüdischen Weltverschwörung der aktuellen Coronakrise angepasst wird.

AVIVA: Unter Kindern und Jugendlichen wird das Wort "Jude" auf Schulhöfen oder in Sozialen Netzwerken ganz offen als Schimpfwort benutzt. Zudem kommt es unter Schüler*innen immer wieder zur Gewaltbereitschaft mit antisemitischem Hintergrund. Was

kann und sollte dem entgegengesetzt werden? Welchen Auftrag siehst Du in der Arbeit der Schulen, der Bildungsinstitutionen?

Igor Jablunowskij: Was hilft? Sicherlich **härtere, deutliche Gesetze gegen antisemitische Handlungen, aber noch wichtiger ist die Bildung und Aufklärungsarbeit in den Schulen.**

Igor Jablunowskij wurde 1968 in der Ukraine geboren, wo er ein Jugend-Kunststudium und später ein Kunststudium an der staatlichen Kunstschule absolvierte. Während seines Diensts in der Sowjetischen Armee, 1987 - 1989 war er in der Dienststelle als Kunstmaler tätig und danach bis seiner Ausreise nach Deutschland, 1989 - 1992 arbeitete er als Kulissenmaler und Bühnenbildner im staatlichen Kunstkombinat in Odessa. Seit Frühjahr 1992 lebt Igor Jablunowskij in Deutschland, wo er sich als ein Gesellschafter der Kunstgalerie und Kunsthandel "Das Blaue von Himmel GmbH" in Münster selbständig machte. Von 1994 bis 2001 war er als freier künstlerischer Mitarbeiter, Wandmaler und Gestalter für mehrere Unternehmen tätig, darunter Deco-Art (Essen), Painted Mural Studios (Hannover).

1996 gründete er das Wandmalerei-ART Studio und das Atelier "Gemalte Träume". 2016 Mitgründer der Künstlervereinigung ART Dortmund & Friends.

Seine künstlerische Tätigkeit beruht im Wesentlichen auf zwei Thesen: Zum einen, erschafft er als freischaffender Künstler Gemälde und Kunstobjekte, die regelmäßig auf lokalen und internationalen Ausstellungen und Kunstmessen präsentiert werden, zum zweiten bietet er seine Dienste als professioneller Auftragsmaler an.

www.wandmalerei-art.de

www.facebook.com/wandmalerei.art

www.instagram.com/wandmaler_fassadenmaler

Alle Infos zum Projekt und zur Teilnahme:

AVIVA-Berlin
Sharon Adler

<https://www.aviva-berlin.de>

✉ dortmund@aviva-berlin.de

Tel.: 030 / 698 16752 oder Tel.: 030 / 691 8503



www.aviva-berlin.de



WIR IN DORTMUND
für Vielfalt, Toleranz und Demokratie

www.vielfalt.dortmund.de



Koordinierungsstelle Vielfalt, Toleranz und Demokratie:

Julian Becker
0231 50-27305

✉ vielfalt@dortmund.de

Andrea Ullrich
0231 50-27714

vielfalt@dortmund.de

Partnerschaften

In Kooperation mit der Jüdischen Kultusgemeinde Groß-Dortmund, dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund und der Amadeu Antonio Stiftung

